

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 25

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Berner Jugend auf dem Pflaster

Die Polizei hatte schon lange davon gewußt, aber an die Öffentlichkeit waren nur einzelne, unkontrollierbare Gerüchte gedrungen: Während die östlichen Studenten am Ostblock rüttelten, die deutsche Jugend rebellierte, in Rom die Universitäten aus den Fugen gingen und sich die junge Generation Frankreichs auf Barrikadenkämpfe vorbereitete, braute sich auch unter den jungen Bernerinnen und Bernern etwas zusammen. Man wußte, daß sie in den unteren Räumen der Stadtbibliothek und in einem Haus am Kornhausplatz Material zusammentrugen und sich regelmäßig in einem Keller an der Gerechtigkeitgasse zu Beratungen zusammenroten. Auch einige Erwachsene sollen sich an diesen Vorbereitungen beteiligt haben, aber nur als Helfershelfer bei der Ausführung von Ideen, die ausschließlich jugendlichen Köpfen entsprungen waren. Spätere Enthüllungen ergaben, daß sogar der Stadtpräsident seine Hand mit im Spiel gehabt hatte.

Endlich, am 18. Mai, einem kalten, aber sonnigen Samstag, schlug die Berner Jugend los. Zu Tausenden strömte sie in die Altstadt, füllte den Münsterplatz und die umliegenden Gassen bis zum Bersten und vollführte einen Lärm, der erst in den frühen Morgenstunden des Sonntags allmählich verebbte. Als aber die ersten Kirchgänger zum Münster schritten, hatten die Mannen vom Städtischen Straßeninspektorat die Spuren des nächtli-

chen Tumults bereits weggeräumt. Und nächstes Jahr, ungefähr zur gleichen Zeit, wird das Gleiche wiederholt; denn es soll eine Tradition werden, das Berner Jugendfest.

Es war ja auch allerhöchste Zeit, daß endlich einmal ein öffentliches Fest für die Jugend eingeführt wurde, das mehr zu bieten hatte als der vielbelächelte, hauptsächlich dem Einkauf von Zwiebeln dienende und deshalb so genannte Zibelemärit. Der Graniummärit, der für die Berner den Frühlingsbeginn kennzeichnet, war ein willkommener Auftakt dazu, und die Altstadt lieferte ein stimmungsvolles Festareal, wie es keine Allmend und kein Hallenstadion auch nur im entferntesten zu bieten vermöchte.

So kauften also an jenem Samstagmorgen die Bernerinnen und Berner auf dem Münsterplatz ihre Graniumstöckli, und nachdem sie sie zu Hause versorgt hatten, wandten sie ihre Schritte am Nachmittag noch einmal zur Münsterergasse, wo die Jungen unterdessen die Verkaufsstände des Fleischmärits übernommen und ihren Jugendmärit eröffnet hatte. Man drängte sich unter den bunten Fahnen, kaufte Drucke von alten Stadtbildern, die von Kunstgewerbeschülern an Ort und Stelle auf einer hundertfünfzigjährigen Presse hergestellt wurden, versuchte an Zwirbelständen sein Glück, aß und trank (alkoholfrei und dennoch fröhlich), hamsterte an den Ständen der Frauen- und Töchterschulen Weihnachtsgeschenke und balgte sich auf dem Flohmärit um vermeintliche und richtige Antiquitäten. Und während auf dem Münsterplatz noch die letzten Installationen des Graniummärits weggeschafft wurden, wickelte sich auf der großen Bühne daneben bereits ein Unterhaltungsprogramm ab: Knabenmusik, Ballett, Volkstänze, Chöre und Einzelgesang. Und in einem Keller an der Kramgasse begannen die ersten Vorstellungen eines Gymeler-Cabarets.

Am späteren Nachmittag trat eine Atempause ein – und dann ging es erst recht los. Um acht Uhr: Vollgeläute der Münstererglocken, dicht gefolgt von der Eröffnungsrede einer jungen Bernerin, ebenso dicht gefolgt vom Startschuß für sechs Beat- und anderen Bands, die nun – später von anderen abgelöst – ihre elektronisch verstärkten Töne bis anderthalb Stunden nach Mitternacht zum zauberhaft beleuchteten Münsterturn und an die barocken Häuserfassaden emporjagten. Im Erlacherhof war eine Disc-Jockey-Anlage eingerichtet worden; die Töne, die dort den Lautsprechern entströmten, entsprachen zwar nicht ganz dem Baustil des ehrwürdigen Gebäudes, wohl aber dem Gemütszustand der jungen



Ein Berner namens Niklaus Heer

begehrte, daß der Luftverkehr die Wirtschaft seiner Stadt belebe und man nach einem Flugplatz strebe, der größer sei und nicht so schmal wie das Belpmoos im Gürbetal.

Ein Herr, der aus Chicago kam und ebendiesen Wunsch vernahm, sprach in gebrochnem Deutsch: «Oh well, Sie denken da zu wenig snell; Sie haben doch ganz nah beim Stadt zwei Stellen, wo es Airports hat und aller Comfort ist geboten: das eine Genf, das andre Kloten!»



Tänzerinnen und Tänzer, die sich später vielleicht, wenn sie einmal bei der Finanzdirektion vorsprechen müssen, daran erinnern werden, daß man im Erlacherhof nicht nur Steuern zahlen, sondern auch vergnügt sein kann.

Im Kornhaus fand gleichzeitig eine Ausstellung von dreihundert Werken junger Bernerinnen und Berner statt, mit Preisverteilung durch den Stadtpräsidenten. Es zeigte sich dabei – für manchen Erwachsenen überraschend –, daß auch Unmündige mit wilden Mähnen und in buntscheckigen Gewändern künstlerisch begabt sein können. Es war eine Schau des reinsten Berner Jugendstils.

A propos Mähnen und bunte Gewänder: Es kamen auch einige Mini-Hippies an den Anlaß. Sie hatten eine Kiste Bier mitgeschleppt und lagen mit dreckigen Füßen lallend vor dem Münsterportal. Zu

meiner Erleichterung sprachen sie fremde Dialekte. Gestört haben sie das Fest nicht. Sie waren einfach unappetitlich.

Später tauchten auch noch einige mit Atomgegner-Symbolen dekorierte Gestalten auf, die ihrer Sinne ebenfalls nicht mehr ganz mächtig waren. Einer von ihnen war dermaßen betrunken, daß er sich bei jedem Schritt übergab. Die Werbewirkung für seine Sache dürfte gering gewesen sein. Ueberhaupt gingen diese wenigen Mißgestalten in der großen Zahl der normalen jungen Bernerinnen und Berner völlig unter. Man umging sie einfach, so wie man auf einer Bergwiese die Chüehplätter umgeht.

Das Fest kostete die sonst so begehrte öffentliche Hand keinen Rappen. Die Organisatoren arbeiteten ehrenamtlich. Der Jugendmärit brachte das Geld für die Unkosten auf. Noch mehr sogar: Der Gewinn, der übrigbleibt, ist als Beitrag der Berner Jugend an die Renovation der Skulpturen über dem Mittelportal des Münsters bestimmt. Ein erneuter Beweis dafür, wie altmodisch doch die Berner sind: ihre Jugend ist dankbar und will aufbauen!

Darum hatten auch weder die Sanitätspolizei noch die Sicherheits- und Kriminalpolizei etwas zu tun. Einzig die Verkehrspolizei war im Einsatz: sie sorgte dafür, daß das Fest der Jungen nicht durch den Verkehr gestört wurde.

Jene Journalisten aber, die sich keinen Anlaß entgehen lassen, über Bern, die Beamtenstadt, zu schreiben, berichteten über das Jugendfest kein Wort. Kein Wunder – es war ja etwas Positives.



«Hits» aus Wengen

Ferien für Anspruchsvolle und Aktive

Schwimmbad, Tennisplätze, Golfplatz
Lauterbrunnen/Trümmelbach und
Kindergarten **eröffnet**

Eröffnung der Kunsteisbahn 1. 7. 1968

Auskunft und Prospekte:
Verkehrsbüro Wengen, 3832 Wengen
Tel. 036 / 3 44 41/42